

Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Gratisbeilage zur „Idsteiner Zeitung“.

1917.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 18. Juni 1901.)

silberfarbige Zwerg-Phönix.

(Mit Abbildung).

gesprochenen Ankrassen zählen die Phönix, die wir in der heutigen Ab-
Lefern vorführen, nicht; denn
sind sie zunächst nur klein und
wenig viel Fleisch noch große Eier,
sind ebenfalls nur mäßig groß ist; aber
Triumph menschlicher Züchtungs-
sind ebenso eigenartig als hübsch
in ihrer Erscheinung und ihrem
sind sie doch einen lebhaften Reiz
ausüben, die weniger des
als aus Liebhaberei und Freude
Lieren Hühner halten. Trotzdem
schlecht, namentlich nicht

zu den ge-
hen, die sie an
und Unter-
den, und können
Bedarf einer
und Hühner-
sind deshalb
einer hübschen
merem Garten,
ihren Ausplatz
stamm nicht
schen, zu emp-
ihnen genügt
hall mit einem
war, der seinen
ng zu haben
doch unent-
la die langen
welche die
der selben
Nasen sauber,
ungerstößen sich

Sie sind getreue Abbilder der
Rasse, welche in Japan hervor-
etwa 80 Jahren durch deutsche
eingeführt worden und hier
Vollkommenheit herangezogen
leich bei ihrem ersten Erscheinen
das größte Aussehen durch ihre
nen Federn eine Länge von zwei
darüber erreichten. So lang
Schwänze der Zwerg-Phönix
wir haben doch schon solche
Neter Länge, was bei ihrer
viel sagen will. Sie kommen
wartiger Gefiederzeichnung vor,
sind die goldhalsigen oder
die in der Zeichnung den
Italienern oder goldhalsigen

Kämpfern gleichen, und die silberhalsigen, deren
Hähne schwarze Brust und schwarzen Schwanz
mit weißem Rücken, ebenfalls weißen, schwarz-
gestrichelten Hals- und Sattelbehang verbinden,
während die Hennen gleichfalls weißen, schwarz-
gestrichelten Halsbehang mit grauer gestreifter
Rücken- und Flügelzeichnung, weißem Schaft-
strich auf den einzelnen Federn und lachroter
Brust zeigen. Ein Stamm dieser zierlichen
Hühner auf fastiggrünem Rasen bietet ein un-
gemein liebliches, farbenfrohes Bild.

Nachschrift der Redaktion: Jetzt in
der Kriegszeit will man überall Hühner haben;
auch im Stadthaus, wo es nur zu häufig
an Platz und Futter fehlt. Ein Versuch, eine
der hübschen Zwerghühner zu halten, wird
in solchen Verhältnissen vielleicht noch am

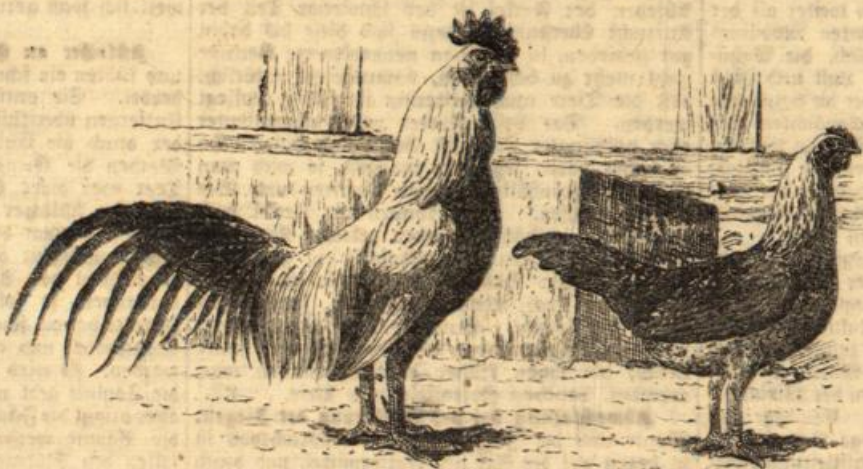
häufig beobachtet wird, so ist doch im Falle einer
Entscheidung die durch diese Tiere bewirkte
Belästigung und Schädigung des Haushaltes
eine so große, daß unter Umständen das Leben
dortin zur Hölle werden kann. Dazu kommt noch,
daß die Gefahr einer durch die Milben verursachten
Erkrankung der das Hausgehele teilenden Personen
nicht ganz von der Hand zu weisen ist, wenigstens
berichtet die Literatur über einige Fälle schwerer
Krankheit, die der hinzugezogene Arzt als durch
Milben veranlaßt bezeichnet, was dadurch Be-
stätigung findet, als die rätselhaften Krankheitsfälle
nach Wohnungswechsel aufhörten.

Es sind im wesentlichen vier Milbenarten, die
in den menschlichen Wohnungen sich einbürgern
können, die bekannte Rasse- und die Mehlmilbe,
die, wie ihre Namen sagen, auf Mehl und Rasse
leben; ferner die Pflaumenmilbe und die ihr nahe
verwandte Hausmilbe. Alle diese Milben sind

unter einem Millimeter lang,
von weißlicher bis gelblicher
Färbung und länglicher Gestalt.
Die Hausmilbe (siehe um-
stehende Abbildung) ist die ver-
breitetste Art, und da insolge-
dessen über sie die meisten
Klagen laut werden, soll nur
diese hier eine kurze Beschreibung
erfahren. Das männliche Tier
wird 0,3 bis 0,4 mm, das
weibliche 0,4 bis 0,8 mm lang;
das Ei misst in der Regel 0,1 mm.
Die Färbung ist perlgrau. Die
beigegebene Abbildung eines
Weibchens der Hausmilbe in
starker Vergrößerung gibt beim
Gebrauche einer guten Lupe
die Möglichkeit, das lebende
Tier danach zu bestimmen (vgl.
S. Ludwig, „Die Milben-
plage“, S. 8 Abbildung 3).

Die Hausmilbe hält sich
besonders in Polstermöbeln auf
und lebt hier vom Fette schlecht

gereinigter Rohhaare, von Seegras und anderen
pflanzlichen Füllmitteln; ferner nährt sie sich von
trockenen Früchten, eingemachtem Obst und Säug-
leiten aller Art, auch trockene anatomische und
tierkundliche Sammlungsgegenstände werden von
ihr angenommen. Die ungeheure Vermehrung
dieses Tieres veranlaßt es, sich bei Nahrungs-
mangel auch an sonst nicht beliebten Gegenständen
zu vergreifen, so daß man wohl sagen darf, daß
die die menschlichen Wohnungen heimlich suchenden
Milbenarten von und auf allen sich zerlegenden
tierischen und pflanzlichen Stoffen leben. In
dieser starken Vermehrung und Anspruchslosigkeit
liegt die große Gefahr der Milben für die mens-
lichen Niederlassungen, die noch dadurch erhöht
wird, daß es fast unmöglich ist, sich dieser Tiere zu
erwehren. Die Einschleppung erfolgt wohl meist
durch Polstermöbel, altes Mehl, Holz; dann aber
auch durch Fluginsekten und kleine Säugetiere,



Silberfarbige Zwerg-Phönix.

besten Erfolg haben. Natürlich muß man
seine Ansprüche auf Eierertrag sehr und die
auf Fleischnutzung so gut wie ganz zurück-
schrauben. Zumeist wird man in städtischer
Wirtschaft wohl auch die mehrjährigen Haus-
genossen nicht gern verzehren wollen. Unter
solchen Gesichtspunkten ist die Haltung der
Zwerg-Phönix sicher zu empfehlen.

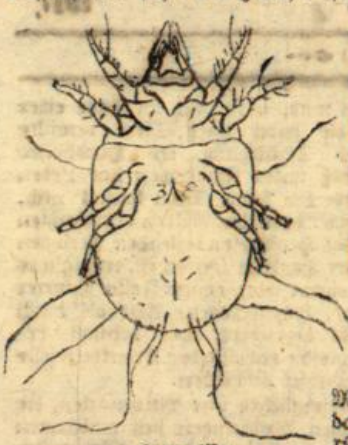
Milbenplage.

(Mit Abbildung. Zugleich Fragebeantwortung.)

Von Zeit zu Zeit kommt an die Schriftleitung
ein Ratschrei nach Mitteln gegen die Hausmilbe,
und es läßt sich nicht leugnen, daß er volle Be-
rechtigung hat. Benutzlich glücklicherweise das
massenhafte Vorkommen von Milben nicht allzu

1916 Lagen, Ratten, Mäuse usw. Eine besonders Dauerlarve der Milbe vermag sich nämlich an die Haare dieser Tiere anzuklammern, was um so beachtlicher ist, als diese Dauerlarve eine außerordentliche Lebensfähigkeit besitzt. Schmarotzer im eigentlichen Sinne des Wortes sind die Hausmilben nicht.

Die bevorzugten Nahrungsmittel unserer Milben gestalten in gewissem Grade, einer Einschleppung entgegenzuwirken. Neue Postkornbägel müssen desinfiziert, Speisereste und dergleichen dürfen nie längere Zeit stehen bleiben. Eine solche Fürsorge ist besonders am Plage, wenn die Wohnungsinhaber verreisen wollen; in solchem Falle sind auch die Postkornbägel öfter zu lüften und zu klopfen. Billig zuverlässig sind aber die Verhütungsmittel leider nicht. Ist eine Einschleppung einmal erfolgt, so gibt es nach den Feststellungen des Professors Dr. Ludwig nur ein Mittel: die Desinfektion mit Schwefelkohlenstoff. Sie wirkt bisher vollkommen sicher, hat aber eine Reihe von Unbequemlichkeiten im Gefolge. Zur Desinfektion ist nötig, die betreffenden Gegenstände in luftdicht schließenden Kästen den Dämpfen des erwähnten Stoffes auszusetzen und sie dann gehörig zu lüften, da der Geruch des Schwefelkohlenstoffes sehr unangenehm ist. Alle anderen



Haar milbe (Tyroglyphus scabellus).

Mittel, wie Formalin, Eukalyptus, Sublimat usw., haben sich als völlig wirkungslos erwiesen. Leider bedingt die Desinfektion mit Schwefelkohlenstoff den Transport der Möbel nach einer Anstalt; die in der Wohnung selbst befindlichen Milben werden davon nicht befreit und besalzen nur zu leicht die soeben gereinigten Möbel wieder. Aus feuchten, schlecht gelüfteten Wohnungen wird man die Milben kaum vertreiben können, da bleibt nichts weiter als der Umzug mit Desinfektion des gesamten Mobiliars während desselben. Ist es möglich, die Wohnräume völlig auszutrocknen, viel Luft und Licht zuzulassen, und beachtet man ferner die peinlichste Sauberkeit, so ist einige Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, der Milbenplage Herr zu werden. Es werden Fälle berichtet, in denen das plötzliche und scheinbar unvermittelte Verschwinden der Milben wohl auf die in der erwähnten Richtung verwandte Sorgfalt zurückzuführen ist.

Bedauerlich ist, daß das Reichsgesundheitsamt die Versuche zur Bekämpfung der Milbenplage, zu denen Professor Ludwig anregte, noch nicht vorgenommen hat; auch die Literatur läßt völlig im Stiche. Zwar finden sich zahlreiche Mitteilungen über das Auftreten von Milben in Wohnungen usw., alle aber sprechen von der Wirkungslosigkeit der Verhütungsmittel. Es läge im Interesse der von der Milbenplage Betroffenen, wenn sie ihre Erfahrungen der Schriftleitung dieser Zeitschrift mitteilen; Verfasser ist gern bereit, sie alsdann nach Sichtung weiteren Kreisen mitzuteilen.

Ldt.

Kleinere Mitteilungen.

Die Dampfigkeit der Pferde hat ihre Ursache in der Überarbeitung und schlechten Verdauung. Bei Pferden, welche an schlechter Verdauung leiden, kann man die Krankheit sehr leicht durch Überanstrengung bei vollem Magen hervorrufen. Eine besondere Art der Dampfigkeit ist das sogenannte Röhren, das seinen Sitz im Kehlkopf oder in der Luftröhre hat. Im Zustande der Ruhe merkt man das Leiden fast gar nicht, nur bei schneller Gangart vernimmt man bei jedem Atemzug ein pfeifendes Geräusch, und die Röhren werden ebenso wie bei der gewöhnlichen Dampfigkeit bedeutend erweitert. Bei jeder Dampfigkeit kann Atemnot bis zur Erstickungsgefahr eintreten. Das Röhren kann leicht durch zu enge Geschirre oder Reithinten verursacht werden. Die Fütterung

dampfiger Pferde muß eine sorgfältige und gute sein. Das Futter darf nur in kleinen Portionen gereicht werden. Vieles Fressen und stark bläuhendes Futter ist zu vermeiden. Trächtige Stuten und sehr fetze Pferde haben übrigens auch oft einen kurzen Atem, der aber nicht mit Dampfigkeit zu verwechseln ist.

Ein seltenes Zeichen des bevorstehenden Kalbens. Es gibt Fälle, in denen man den genauen Zeitpunkt des Kalbens nicht wissen kann. Nicht immer sind die Strammheit des Euters, Einsinken der Seiten des Tieres in der Hüftgegend, fühlbares Schlagen des Kalbes im Mutterleibe, Vorhandensein von Milch in den Strichen usw. sichere Anzeichen für eine bevorstehende Geburt. Auch sonst kommt es vor, daß eine Kuh den Kalbezeit um einige Tage übergeht. Häufig geschieht dies bei der Geburt sehr starker männlicher Kalber. Auch in diesem Falle ist ein sicheres Anzeichen erwünscht. Man hat nun ein solches Zeichen in der Sehne, welche von der Schwanzwurzel nach dem äußeren Beckenbogen geht. Ist diese kleine Sehne noch hart und straff, so steht ein unmittelbares Kalben noch nicht bevor; ist sie jedoch weich und nachgiebig, so kalbt die Kuh sicher innerhalb 24 Stunden; ist die Sehne ganz verschwunden, so ist das Kalben in wenigen Stunden zu erwarten. Durch wiederholtes Befühlen der Sehne kann man sich demnach Gewissheit über den Zeitpunkt des Kalbens verschaffen.

Tränkwasser für Schweine. Das Wasser ist für den Tierkörper ein direktes Nahrungsmittel und hat daher für diesen dieselbe Bedeutung wie die festen Nahrungsmittel. Merkwürdig ist es, daß dieser von der Wissenschaft aufgestellte Satz von vielen Landwirten bei der Schweinezucht nicht beachtet wird. Zwar werden andere Haustiere, wie Pferde, Rindvieh und das Geflügel, regelmäßig mit reinem Wasser versehen, aber den Schweinen wird es vielfach vorenthalten. Durch das Wasser wird aber der Säftezufluß im Körper ermöglicht, und daher schädigt Wassermangel den Stoffumsatz und Stoffaustausch auch bei den Schweinen. Zwar wird auch mit der festen Nahrung den Tieren etwas Wasser zugeführt, jedoch nicht in genügender Menge. Das Fehlen muß daher durch die Tränke ersetzt werden. Ich kann daher nur raten: „Berücksichtigt das Tränken der Schweine nicht!“

Zur Behandlung der Läuseschweine. Mit dem Absetzen der Ferkel ist der schwierigste Teil der Aufzucht überstanden; denn sind diese bis dahin gut gehalten, so hat man nennenswerte Verluste nicht mehr zu befürchten, vorausgesetzt natürlich, daß die Tiere auch weiterhin sorgfältig gepflegt werden. Das beste Futter neben abgerahmter oder verbutterter Milch ist Gerste und Hafer. Da es leider daran jetzt sehr mangelt, so wird man bald zur Grünfütterung von Comfrey und Klee greifen müssen. Auch können die Ferkel bald gemästete, gedämpfte oder gekochte Kartoffeln erhalten. Möhren sind ebenfalls ein geeignetes Futter, ebenso Rüben. An Stelle von Gerste kann man auch Kleie verabfolgen, ferner auch etwas Leinöl. Sind die Tiere drei bis vier Monate alt geworden, so können sie auch saure Milch, die ihnen früher nicht bekommen war, erhalten, daneben Kartoffeln und Kleie.

Abwechslung bei der Fütterung der Ziegen. Wenn auch die Ziege nicht sehr anspruchsvoll ist in bezug auf die Art der Futtermittel, und durch die Ziege noch manches ausgenutzt wird, was sonst verloren wäre, so ist das Tier doch dankbar für Abwechslung im Futter. Ohne daß die Fütterung irgendwie verteuert würde, kann man innerhalb gewisser Zeiträume, vielleicht von zwei zu drei Wochen, mit dem Futter, besonders mit dem Beifutter, wechseln. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Milchergiebigkeit bei den Ziegen besser ist, wenn eine solche Abwechslung stattfindet. Hat man im Winter die Wahl, auch zwischen verschiedenen Rüben- und Buzelarten hin und wieder wechseln zu können, so sollte dies nicht unterlassen werden.

Die Ohrwürmer der Kaninchen ist eine Krankheit, die sehr häufig auftritt und durch eine Art Saugmilben hervorgerufen wird, welche so klein sind, daß man sie mit dem bloßen Auge kaum wahrnimmt. Sie werden nur durch Berührung mit erkrankten Tieren übertragen und siedeln sich in der inneren Ohrmuschel an, wo sie zunächst heftigen Juckreiz verursachen und Borken bilden; oftmals aber dringen sie tiefer

ein und ziehen das Trommelfell in Mitleidenschaft. Dem Auftreten dieses Übels daher am besten dadurch vor, daß man jede Berührung mit fremden Kaninchen, auch Kaninchen an Ohrwürmern, vermeidet. Man weiche man die Borken mit Glyzerin, warmem Seifenwasser und suche dann kleinen Stäbchen die Borken zu entfernen. Man die Ohren mit lauwarmem Wasser, dem man auf 100 g 2 g gesetzt hat. Wenn wie jetzt Glyzerin mangelt, so kann man die Borken sofort anwenden. Geschieht das täglich, so wird das Übel in ein paar Wochen beseitigt.

Die bestimmt man den Samen. So sehr es in der Zeit der Aufzucht erwünscht ist, an brütstigen Mangel zu leiden, so unerwünscht ist Brutlust zur Unzeit, besonders im Winter, wenn die Hennen, anstatt fleißig tätig auf den Nestern liegen, was den schweren Kassen, die viel Platz häufig der Falt ist. Man entbehrt schmerzhaft und muß die Hennen daher sucht man sie zu entzünden, wieder zu legen beginnen; doch ungeeignete und selbst schädliche Mittel angewandt, wie das Einfüllen kaltes Wasser mit dem Hinterleibe, Erkältungskrankheiten nach sich ziehend, das Verprügeln der Hennen. Brutlust antreiben, so gelingt dies möglichst bald nach dem Eintritt. Man sperrt eine solche Henne in einen kühlen, feurigen Hahn in ein, der keine Sitzgelegenheit, Sitzstange erhält; gewöhnlich ist das zwei bis drei Tagen die Brutlust. Ein anderes Mittel besteht darin, Kästen zu legen, dessen Boden aus roß besteht, unter dem Futtergefäße aus einem Brett, damit die Hennen hängen man so auf dem Boden unterstreichen kann, also mindestens 20 cm über dem Boden. Die Tiere ebenfalls in wenigen Tagen die fangen bald wieder an zu legen, wenn der Kasten groß genug ist. Hennen in demselben unterbringen. Scheidewände aus Brettern voneinander, weil sich sonst gerne eine auf die andere setzen.

Ablöcher an Obstbäumen sind und führen ein schnelles Absterben herbei. Sie entstehen meist durch Entfernen überflüssiger Äste und der durch die Entfernung veranlaßten Wunden die Wunden nach glattem Teer oder bister Olfarbe bestrichen, ohne Ablöcher zu bilden. Geht nicht, so beginnt die Wundstelle zu und Feuchtigkeit bringen immer noch es entsteht das Ablöcher. Sind vorhanden, so sollen sie von ihren Inhabern befreit, scharf ausgekratzt, ausgepinselt und endlich mit Zement werden. Es wird so ein Luftabschluß die Fäulnis geht nicht weiter. Man aber dringt die Fäule nach und nach die Bäume werden hohl, sterben fallen den Stürmen zur Beute.

Bei der Bewässerung des Gartens großer Wert auf die Beschaffenheit zu legen. Als schädlich muß solches gesehen werden, welches Salz- und Stoffe, wie Eisen, Bittererde, Gips, sauren Kalk, in größeren Mengen und Leitungswasser sind an diesen Arten besser zur Bewässerung geeignet. Durch längeres Stehenlassen sammeln und Tonnen läßt sich Quellwasser weich machen, da sich der Kalk zu Boden schlägt. Ebenso kann von Pottasche und Guano hartes gemacht werden. Auch Quellwasser, sauren Kalk. Durch Stehenlassen des Wassers in der Sonne setzt sich der Kalk ab, und das Wasser eine für die Pflanzen Temperatur.

Kanarienvogel. Die Kanarienvogel in Gärten geschnitten und 24 bis 48 Stunden in Essig marinieren. Die hierauf abgetrockneten.

und in Butter oder Fett mit
angebraten, mit Mehl
Fleischbrühe aufgefüllt. Nachdem
eine Zwiebel ein Petersilien-
steife und etwas Paprika beigefügt,
schle langsam weich werden, nimmt
gibt die entfettete Tunke darüber.
symptoms zur Verfügung, so gibt
zu dem Gericht, wodurch dasselbe
wird. Ein sehr wohlschmeckendes,
A. M. Friedenau.

Filzen. 50 g getrocknete Pilze
mit warmem Wasser schnell ab, weicht
mehrere Stunden, legt sie in dem
auf Feuer, gibt Salz, einige
etwas feinen Pfeffer daran
Pilze weich. Dann nimmt man sie
und hackt sie fein. In der zurück-
bleibende löst man einige Brühwürfel,
vorbereitete Graupen hinein, kocht
an und langsam weiter, gibt
und die feingehackten Pilze dazu
gerührt langsam gar werden. Hierauf
auf einer Schüssel an und belegt
seinen Scheiben leicht angeratenem
A. M. Friedenau.

Gurken. Eine wenig belan-
te jahrelang haltbar einzulegen, ist
Mittelgroße grüne Schlangen-
noch kleinem Kernhaus schält und
in zwei Finger dicke Scheiben, die
Salz vermischt, einen Tag und eine
Nacht. Darauf läßt man die Gurken
Leimentuch abtrocknen und packt
gleich mit einer Schicht in Scheiben
Zwiebels, einer Schicht gewürfeltem
und einer Schicht Senfzorn ein.
man guten Weinessig zum Kochen
heiß über die Gurken, welche er
hoch übertragen muß. Am vierten
an den Essig ab, kocht ihn auf, wobei
schäumt wird, läßt ihn dieses Mal
gibt ihn wieder über die Gurken.
agen wird das Abkochen des Essigs
geköhlt. Da der austretende Gurken-
des Essigs mildert, füllt man jetzt
verglas voll reinen Essig hinzu. Dieses
der Essig nach dem Aufkochen gänzlich
wenn er auf die Gurken gegossen
endet man die Töpfe mit Papier zu
in einem kühlen, aber luftigen Keller
muß immer darauf achten, daß der
über den Gurken steht, da letztere sich
alten können.
A. Br.

Frage und Antwort.

Fragegeber für jedermann.
Ich habe unsere unferre Mäule sehr lange
hat die Fragebeantwortung für den Leser nur
heute erfolgt. Es werden daher auch nur
wenig, denen 30 Pf. in Briefmarken bei-
geordnet sind, aber auch jede Frage direkt
an meine interessierenden Fragestellungen werden
beantwortet. Anonyme Zuschriften werden gün-
stig nicht bedacht.

Fr. 192. In meinem geräucherten
in den Speckwürfeln der Rotwurst
gelbe Flecken und Streifen, die ranzi-
ge haben. Gefallen ist die Ware ge-
man liegt das? Frau E. Sch. in D.
Die gelben Flecke in dem Speck
geige Geschmack rühren von der un-
aufbewahrung her. Der Speck hat
Rauhe gehabt und ist jedenfalls nicht
gelagert worden. Ebenfalls die
fehler wird sich wohl kaum beseitigen
M. D.

Fr. 193. Meine Küden verlieren am
weisse auch am Körper die Fiebern,
Möhlen Stellen erscheinen weißgelbe
kleinere und größere Blasen. Eins
gegangen, und ich fürchte, daß noch
werden, wenn nicht alle. Löst
in Mittel anwenden? H. in U.

Die Krankheit Ihrer Küden ist
Flechte, welche durch einen
herborgehoben und von einem Tier
übertragen wird. Trennen Sie
gehunden von den kranken Tieren,
die den Stall oder das Kudenheim,
denselben, insbesondere alles Holz-
müll unter Zufuß von fünf Prozen-
ten. Die erkrankten Tiere sind in

lauwarmer Kreolinlösung (25 g auf 1 l Wasser) zu
baden, und zwar ist dies wiederholt vorzunehmen,
worauf die Krankheit verschwinden wird, wenn sie
noch nicht zu weit vorgeschritten ist.
Dr. Bl.

Frage Nr. 194. Einem Hunde gehen seit
einigen Tagen Würmer ab, sie sehen weiß aus,
etwas breit und 1 cm lang? Gibt es ein Mittel
dagegen? F. M. in B.

Antwort: Es wird sich um den gewöhnlichen
„Kurbelersförmigen“ Bandwurm handeln. Um
ihn abzutreiben, gibt man einem kleinen Hunde
2 g, einem mittelgroßen 4—5 g, einem großen
6—8 g Kamala mit Milch ein.
Dr. H.

Frage Nr. 195. Eine französische Widderhahn,
leidet seit Mitte März an Schnupfen; trotzdem ich
die Nase mit Salzwasser, Aluawasser und Zi-
tronensaft gewaschen habe, bleibt dieselbe immer
naß; auch nickt die Hahn öfter, es kommt dann
weißer Schleim. Ist Junge, welche sie am 26. März
geworfen hat, sind munter. Kann ich die Hahn
wieder belegen lassen, oder soll ich sie schlachten, ist
das Fleisch genießbar? Sie ist gut gemästet und
verschmält kein Futter.
Fr. E. Sch. in D.

Antwort: Da die Hahn schon über drei
Monate an Schnupfen leidet, so ist kaum anzu-
nehmen, daß derselbe durch irgendwelche Be-
handlung beseitigt wird. Sie können ja noch einen
Versuch machen, indem Sie zu gleichen Teilen
Eucalyptus- und Kampferöl mengen, tüchtig
schütteln und davon täglich zwei bis dreimal je
drei Tropfen in jedes Nasenloch träufeln. Tritt
nach drei bis vier Tagen keine Besserung ein, so
schlachten Sie die Hahn; sie wieder belegen zu
lassen, ist nicht ratsam, weil zu befürchten ist, daß
die Jungen angesteckt werden. Da sie in gutem
Fleischzustande ist, so wird sie auf diese Weise am
besten verwertet, denn das Fleisch können Sie
ohne Bedenken genießen.
Dr. Bl.

Frage Nr. 196. Ist ein Nährwert bei Bohnen-
kraut und -hüllen vorhanden, und eignen sich
diese Stoffe bei der jetzigen Futterknappheit als
Schweinefutter? Und ist es möglich, dieses Kraut
bzw. diese Hüllen der Saatbohnen zu schroteten?
Kann man dieses Schrot auch an Ziegen und
Kaninchen füttern?
C. M. in Th.

Antwort: Ganz gleich, was unter „Saat-
bohnen“ gemeint ist, Kraut und Hüllen aller
Bohnenarten haben immer und jetzt bei der
Futterknappheit erst recht — einen nicht geringen
Futterwert, allerdings am wenigsten für das
Schwein; im geschroteten und noch besser im
feingemahlten Zustand noch am ehesten. Ziegen
und Kaninchen werden in der Not das getrocknete
Kraut und die getrockneten Hüllen auch unzer-
kleinert fressen und dann günstig verwerten.
Schroten und mahlen lassen sich diese Stoffe aber
nur dann, wenn sie sehr trocken sind. An der
Sonne sie so trocken zu bekommen, dürfte schon
im August schwer gelingen. Es müßte da schon
irgendwie mit künstlicher Wärme nachgeholfen
werden. Dies besonders dann, wenn das Mahlen
bzw. Schroten auf einer gewöhnlichen Mühle vor-
sich gehen soll.
Bl.—D.

Frage Nr. 197. Ich habe vier Wochen alte
Putensläden, von denen eins seit zehn, ein anderes
seit vier Tagen erkrankt ist. Sie atmen schwer,
haben den Schnabel viel offen, und es läuft ihnen
eine klebrige Flüssigkeit aus der Nase und den
Augen, auch sind die Bänder unter den Augen ge-
schwollen. Ich kann die kranken nicht von den
gesunden Küden trennen, da sie noch von der
Heime geführt werden. Ich wasche sie zweimal
täglich mit Kamillentee.
Fr. E. Sch. in B.

Antwort: Ihre Putensläden leiden an an-
steckender Nasenschleimhautentzündung (Schnupfen),
wenn nicht gar an Diphtherie, was ohne Augen-
scheinnahme nicht mit Sicherheit zu entscheiden
ist. Am besten wäre eine Trennung der gesunden
von den erkrankten Tieren; wenn dies nicht durch-
zuführen ist, so legen Sie die Waschungen mit
Kamillentee bei den noch nicht erkrankten Tieren
fort; bei den kranken müssen Sie stärkere Mittel
anwenden, wie Waschungen der Nasenlöcher, der
Schnabelhöhle und der Augen mit zweiprozentiger
Kreolinlösung in lauwarmer Wasser. Auch ist der
Austentstehungsraum mit einer gleichen, aber fünf-
prozentigen Lösung zu desinfizieren. In das
Trinkwasser geben Sie etwas Eisenvitriol, 5 g auf
1 l Wasser, auch etwas Salzsäure im Trink-
wasser tut gute Dienste. Ein leichtverdauliches
Futter, wie altbackenes Weißbrot, in Wasser oder
besser süßer Magermilch aufgeweicht und kräftig
ausgedrückt, oder leicht aufgekochte Hafer- oder
Buchweizengrütze oder dergleichen, ist zu reichen.

Die Fütterung ist bei so jungen Tieren, ja, vor-
natürlich sind sie warm zu halten.
Dr. Bl.

Frage Nr. 198. Meine Hühner sitzen seit einigen
Tagen trank umher mit geschwollenen Köpfen und
hängenden Flügeln und leiden an Durchfall.
Zwei sind schon eingegangen; die Kümmen waren
ganz hell, zuletzt blau.
H. H. in B.

Antwort: Die Tiere sind warm zu halten,
vor Kälte zu schützen und knapp, aber mit leicht
verdaulichen und stopfenden Mitteln zu füttern,
möglichst auch mit gekochtem Futter. Wenn Sie
noch Reis haben, so kochen Sie denselben leicht
auf; sonst geben Sie gedörrte Getreide, gekochte
Hirse, altbackenes Brot, ins Trinkwasser Hafer-
oder Leinsamenschleim und Eisenvitriol, 5 g auf
1 l Wasser. Auch 5 bis 10 g Doornvitriol in einem
Eßlöffel guten Rotweins sind wirksam, täglich zwei-
bis dreimal gegeben.
Dr. Bl.

Frage Nr. 199. Einige hundert Arbeiter
erhielten 1915 je einen Kriegsgarten auf Biesen-
gelände mit Sandunterlage. Durch dieses Gelände
fließt ein Ableitungsgraben der Gasfabrik. Das
Grabenwasser sieht die Sig aus. An die Wasser-
gefäße legt sich ein gelber, schmieriger Beschlag, der
beim Reiben mit dem Finger stark nach Teer
riecht. Ist solches Wasser zum Pflanzenbewässern
verwendbar und vorteilhaft? Als Dung steht
uns ein mehrschichtiger Kompost aus gebrauchtem
Fornisand mit etwas Pferdedung und viel Abort-
dünger zur Verfügung. Hat solcher Kompost
überhaupt großen Dungwert, und ist derselbe für
unserer sandigen Gärten wegen seines großen
Sandgehaltes vorteilhaft? Nützt solchem Kompost
ist hier noch reiner Pferdemist und reiner Abort-
dünger erhältlich. Im Frühjahr vor der Einsaat
kaltete ich und streute auf 100 Geviertmeter fünf
Pfund Kalidünger aus. Zum Herbst steht mir noch
Kali und Thomasmehl zur Verfügung. Wieviel
von jeder Düngart muß ich auf je 100 Geviert-
meter rechnen? Und wie sind diese Düngarten im
Herbst anzuwenden? Was ist von dem so viel an-
gepriesenen „Kultural“ zu halten? F. Sch. in R.

Antwort: In den zwei Jahren hätte die
Wirkungsart des Grabenwassers eigentlich schon
festgestellt sein können durch Beobachtung bzw.
Versuch. Ganz allgemein läßt sich hierzu folgen-
digen: In diesen Abwassergraben kommt offenbar
auch Gaswasser der Gasfabrik. Dieses enthält
gewöhnlich 2 v. H. Ammoniak, das düngend
wirkt. Das Gaswasser enthält aber auch nicht
günstig wirkende Stoffe, eben teerige Stoffe und
auch Schwefelammonium und Cyanverbindungen.
Im Graben befinden sie sich jedoch in harter Ver-
dünnung. Und so braucht man gegen das Graben-
wasser als Gießwasser keine Bedenken zu haben,
besonders wenn kein besseres da ist. Entsprechend
verhält es sich mit dem besagten Kompost: Selbst
der Kriegspferdemist ist i. Zt. ein verhältnismäßig
wertvoller Dungstoff. Ebenso der Abortdünger,
falls er immer möglichst frisch in den Kompost-
haufen gebracht wird. Der betreffende Kompost
dürfte demnach auch auf dem Sandboden wirkungs-
voll sein. Und er wird bis zu einer gewissen Grenze
um so wirkungsvoller werden, je mehr ihm noch
reiner Pferdemist und reiner Abortdünger zu-
gesetzt wird. Diese beiden Dungstoffe sind bis
zum Herbst im Komposthaufen auch am besten
aufbewahrt. Sie allein bzw. rein anzuwenden,
ist nicht rätlich, denn auf Sandboden verschwindet
der hitzige Pferdemist zu schnell. Und der reine,
frische Abortdünger würde den Geschmack des
Gemüses ungünstig beeinflussen. Wenn der im
Frühjahr gegebene Kalidünger 40 v. H. Kalisalz
gewesen ist, so braucht zu der Herbstdüngung
nicht mehr Kali gegeben zu werden. War es Kalit
oder 20 v. H. Kalisalz, so dürften noch zehn bzw.
fünf Pfund Herbstgabe auf 100 Geviertmeter
angezeigt erscheinen. Vom Thomasmehl kann
10 bis 15 Pfund gegeben werden, je nach seinem
Gehalt an Phosphorsäure. Von dem besagten
Kompost werden fünf Schubkarren voll auf
100 Geviertmeter sicher nicht zu viel sein. —
„Kultural“ wird ja dort in R. selbst hergestellt.
Es ist gewissermaßen ein Gas- bzw. Teerwasser,
wie es da schon in den Abwassergraben fließt,
nur dickflüssiger und wohl künstlich befreit von den
besagten schädlichen Stoffen. Wie durch die
landwirtschaftlichen Versuchstationen festgestellt ist,
enthält „Kultural“ 0,7 v. H. Ammoniak — Mist-
jauche enthält ebensoviel — als Hauptdüngstoff.
Die für den Zentner verlangten zehn Mark sind
deshalb zweifellos ein zu hoher Preis; eine Mark
würde auch schon eine genügende Bewertung sein
des Düngers.
Bl.—D.

